

## Zur Baugeschichte der Wallfahrtskirche Maria Rehkogel.

Von Johann Schmut.

Auf dem Rehkogel bei Kapfenberg stand seit alter Zeit eine kleine Kapelle mit einer vom Volke ganz besonders verehrten Mater dolorosa, und schon 1376 führte deshalb diese Stätte auch den Namen Frauenberg.

Vor der Gnadenkapelle wurde 1489 bis 1496 eine gotische Kirche gebaut und mit derselben durch einen hinter dem Hochaltar ausmündenden Gang verbunden.

Aus der Baugeschichte der Kirche erfahren wir den Baumeister betreffend nur, daß ein Steinmetz von Braunau „herab“ gekommen, hierauf den Bauplan entworfen, der Grundsteinlegung Mitte Juni 1489 beigewohnt und die Bauführung wenigstens im Anfange geleitet habe.<sup>1</sup>

Der Namen des Baumeisters wird uns in den Quellen nicht genannt, es erscheint auch der Name Braunau ohne Nebenbezeichnung.

Im großen Sammelwerke „Bayr. Kunstdenkm.“<sup>2</sup> findet sich in Hinsicht auf die nähere Bestimmung des Namens Braunau folgende Anmerkung. „Der ungenannte Steinmetz von Braunau, der 1489 bis 1496 die Wallfahrtskirche Maria Rehkogel im Gebiet des Klosters Admont erbaute, stammt wohl nicht von Braunau am Inn.“

Der Verfasser begründet seine Ansicht weiters nicht. Es scheint aber keinem Zweifel zu unterliegen, daß hier doch nur Braunau am Inn gemeint sein kann.

Im Gegensatze zu den gotischen Kirchen der näheren und ferneren Umgebung finden wir bei der Kirche zu Maria Rehkogel die Strebepfeiler, statt nach außen angelegt, zur

<sup>1</sup> Wichner, Gesch. v. Admont, IV., S. 30 u. 484.

<sup>2</sup> S. 2309.

Bildung kleiner Kapellen nach innen vorgeschoben, was schon früh die Aufmerksamkeit der Fachleute erregte.<sup>1</sup>

Dieselbe Eigentümlichkeit fällt uns in der Kirche zu St. Stephan in Braunau am Inn auf, in der die ganz nach innen gezogenen Wiederlagspfeiler des Langschiffes ebenfalls zu beiden Seiten Kapellen bilden.<sup>2</sup>

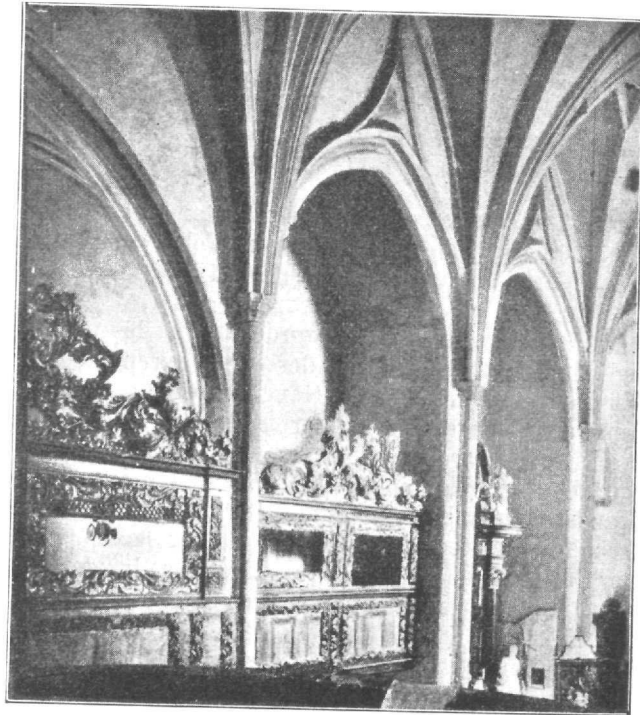


Abb. a) Kirche Maria-Rehkogel.

Dieses Zusammentreffen mag noch als nebensächlich oder zufällig gelten, da sich ja auch anderwärts ähnlich gebaute Kirchen finden,<sup>3</sup> wir mußten aber doch darauf aufmerksam machen, da sich in der Kirche zu Maria Rehkogel auch noch sonstige Anklänge an die St. Stephanskirche zu Braunau am Inn finden.

<sup>1</sup> Kirchenschm. 1876, S. 140. Maria Rehkogel am Frauenberg im Mürztal.

<sup>2</sup> Meindl Konrad, Gesch. d. Stadt Braunau, S. 129.

<sup>3</sup> Vergleiche Kirchenschmuck 1889. Die einschiffige Kirche u. s. w.

So erblicken wir im Spitzbogen des Gewölbes zu Maria Rehkogel eine auffallende, ganz eigentümliche Zierform (Abbildung a), und dasselbe höchst charakteristische Motiv erscheint auch im Spitzbogen der St. Stephanskirche zu Braunau am Inn. (Abbildung b.)<sup>1</sup>

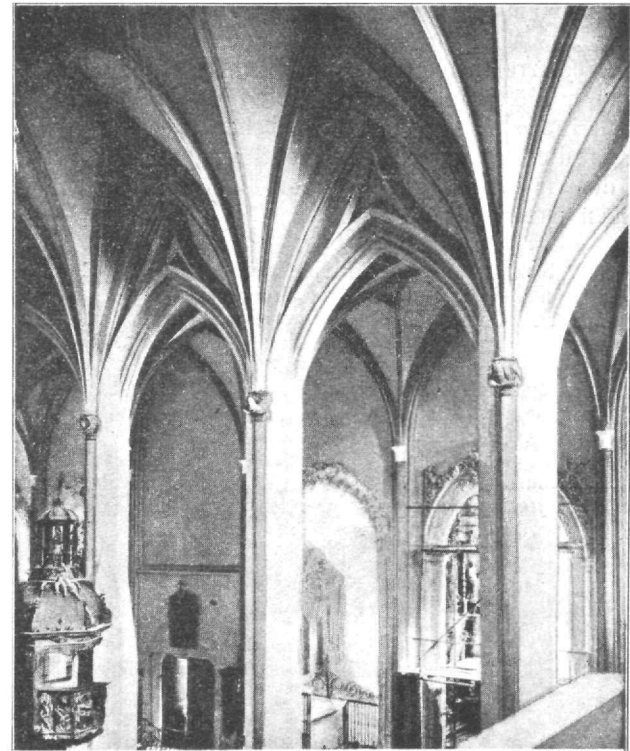


Abb. b) St. Stephanskirche in Braunau am Inn.

Das Erscheinen derselben eigenartigen Zierform in beiden Kirchen ist kein zufälliges Zusammentreffen, insbesondere, wenn man erwägt, daß 1486 die Kirche St. Stephan zu Braunau am Inn restauriert und kurz darnach 1489 mit dem Baue der Kirche am Rehkogel begonnen wurde.

<sup>1</sup> Die Photographien wurden von Mons. Joh. Graus, k. k. Konservator, gütigst zur Verfügung gestellt.

Zu Braunau am Inn herrschte in jener Zeit eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete des Kirchenbaues<sup>1</sup> und da die ersten Beratungen über die Erbauung einer Kirche zu Maria Rehkogel 1488 in dem der Stadt Braunau am Inn naheliegenden Salzburg stattfanden,<sup>2</sup> war es gewiß selbstverständlich, daß man einen Baumeister für die neue Kirche eben zu Braunau am Inn suchte.

Der Ausdruck „herab“ ist noch heute in Obersteier für aus Oberösterreich oder Salzburg Kommende ortsüblich. Für Braunau in Böhmen hieße es „herein“. Von einem dritten Braunau in Österreich ist nichts bekannt.

Aus diesen Erwägungen geht wohl klar hervor, daß unter dem fraglichen Braunau nur Braunau am Inn zu verstehen ist.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> 1417 bis 1430 wurde die Spitalskirche zum hl. Geist gebaut, 1439 der Grundstein zur St. Stephanskirche gelegt. 1466 fand die Einweihung dieser Kirche und ihrer Kapellen statt. 1473 wurde die Leprosenkirche eingeweiht. 1485 stürzte das Langhaus der St. Stephanskirche ein, 1486 wurde es neu erbaut. 1497 begann man mit dem Baue der St. Martinskirche auf dem Friedhofe. Nach Meindl, Gesch. der Stadt Braunau am Inn.

<sup>2</sup> Wichner, Gesch. Adm. A. a. O.

<sup>3</sup> Der Bau selbst besteht noch mit Ausnahme von etwa zwei Seiten des Chorabschlusses, die 1769 abgerissen wurden, um den Anbau des jetzigen Presbyteriums zu ermöglichen, wobei die alte gotische Kirche zum Schiffe wurde. Kirchenschm. 1876.